

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1913)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Worten: „Krieg dem Kriege! Arbeiter aller Länder! ... Ihr seid die stärkste Friedenspartei; Ihr müsst die Welt von der entsetzlichen Pest des Massenmordes befreien. Das wird Euer höchster Ruhm sein! Nieder mit dem Krieg! Es lebe das freie, friedliche, arbeitende Volkstum!“
G.-C.

—o—
Verschiedenes.

Resolution der schweizerischen Kirchenkonferenz. Am 22. Juni hat die in Bern tagende reformierte Kirchenkonferenz folgende Resolution gefasst: «Die schweizerische Kirchenkonferenz wird er sucht, Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie man die *europäischen Kirchen* einladen könnte, ihren Einfluss auf die Völker und die Regierungen geltend zu machen, um an der Entwicklung der Friedensbewegung zu arbeiten und den Schrecken des Krieges zu vorzukommen.»
* * *

Schiedsverträge. Sir Edward Grey und Botschafter Paul Cambon haben am 9. November durch Notenaustausch den 1903 geschlossenen und 1908 erneuerten Schiedsvertrag zwischen England und Frankreich auf weitere fünf Jahre verlängert.

Auch der Schiedsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz ist verlängert worden.
* * *

Lloyd George über das Wettrüsten. Lloyd George hielt jüngst in Middlesborough eine Rede, in der er den Entwurf einer städtischen Bodenreform skizzierte und auch auf die Rüstungen zu sprechen kam. Er sagte, es würde besser für Deutschland, England, Frankreich und Russland sein, wenn sie ihre Ausgaben für die Rüstungen in die Nordsee würfen, als dass sie sie für die fürchterlichen Maschinen und Werkzeuge zur Menschenschlächtereie verwenden. Ein Land allein könne das nicht tun, aber alle zusammen könnten es, besonders wenn sie sich von gewissen Zeitungen freimachen würden. Wenn dieses Geld für soziale Reformen verwendet würde, so würde ein neues England erstehen.
* * *

Krieg verdammen, gleich mir von dessen Widersinnigkeit überzeugt waren, und die sich sogar bereits zusammengetan haben, um gegen ihn anzukämpfen? Die bejahende Antwort auf diese Frage flammte da befreiend in mir auf. Sie war eine Erschütterung für mich. Zu diesen Menschen gehöre ich, schrie es in mir. Und noch am selben Tag schrieb ich der Baronin Suttner einen begeisterten Brief der Zustimmung. Ich drückte ihr darin meine Absicht aus, mitzuwirken und mitzukämpfen, und machte ihr gleich positive Vorschläge zur Herausgabe einer pazifistischen Zeitschrift. Mein Anerbieten wurde freudig willkommen geheissen. Sechs Wochen später erschien die von der Baronin redigierte, von mir herausgegebene Revue «Die Waffen nieder!», die erste in deutscher Sprache.

Zwanzig Jahre sind seitdem vergangen. Die Friedensbewegung ist eine Macht geworden. Die Idee blüht nicht mehr verborgen in den Herzen einzelner wie damals. Sie wurde Massenbewegung, ist über die ganze Erde verbreitet und hat ihre Anhänger nicht nur im Volke, sondern in der Wissenschaft, in der Presse, in den Parlamenten, in manchen Kabinetten und bei manchen Regierungen schon. Sie nimmt täg-

Antikultur. «Figaro» meldet, das französische Flugwesen werde eine vollständige Umgestaltung erfahren, indem der Armee das Monopol für den Bau und die Benützung von Flugzeugen zugestanden werde. Die Angelegenheit soll dem Parlament unterbreitet werden.

Das heisst, eine Erfindung, die der Annäherung der Menschheit und zum Heil der Kultur verwendet werden sollte, wird nun *ausschliesslich* in den Dienst der Menschenschlächtereie gestellt! So wird einer auf das Böse gerichteten Sinnesart der Segen zum Fluch!

* * *

Die Zukunft der Schweiz. Unter diesem Titel wendet sich *A. Matti*, Redakteur an der «Hotel-Revue», in den «Basler Nachrichten» gegen Auslassungen des englischen Schriftstellers Francis Gribble. Matti sagt darin u. a.: «Die Begünstigung freundschaftlicher Beziehungen unter den verschiedenen Völkern, die Förderung der Weltfriedensidee, das sind vielleicht die hellsten Lichtseiten des Fremdenverkehrs. Je mehr aber unser Reiseverkehr dazu beiträgt, diesen Gedanken auf dem Erdenrund Geltung zu verschaffen, umso mehr muss unser Volk und unser Land in der Achtung der Mitwelt steigen! Weshalb denn auch heute kein Grund zu der Befürchtung besteht, das fremde Geld, der Ertrag des Reiseverkehrs, korrumpiere das Volk.»

—o—

Lesefrüchte.

Der Krieg ist etwas Furchtbares, das Furchtbarste wohl, das es auf der Welt gibt. Wer einmal über ein Schlachtfeld schritt am Morgen nach dem blutigen Ringen, weiss das. Aber auch diese entsetzlichen Bilder, die das stärkste Herz beugen müssen, sind nur ein Teil des Leides, das der Krieg mit sich bringt... Leid ist überall in ihm und mit ihm; in der Heimat sind die Tränen um die Gefallenen, in den Spitälern sind die Schmerzen der Verwundeten, auf den schweren Märschen im Sonnenbrand, in den regenschwangeren Biwaks schier übermenschliche Anstrengungen, die härtesten Strapazen, Hunger und Durst. Dann das andere Leid, das der Krieg

lich an Umfang zu, hat ihre festen Einrichtungen und hat schon grosse Siege aufzuweisen. Freilich, die Menschen sehen nur die Kriege, die noch immer ausbrechen, sie sehen jene nicht, deren Ausbruch durch jene Einrichtungen bereits verhindert worden ist. Sie sehen nur, dass der Bau noch nicht fertig ist, nicht wie weit er bereits gediehen ist, wie sehr seine Mauern schon in die Höhe ragen. Sie jammern über die Greuel, die noch verübt werden, aber freuen sich über jene nicht, die schon verhütet wurden, und vor allen Dingen über die unabweissbare Tatsache nicht, dass heute jeder Krieg einen Schrei der Entrüstung auslöst, der über die ganze Erde geht. Auch diese Empörung ist das Ergebnis einer pazifistischen Erziehung der öffentlichen Meinung. Doch das gehört nicht hierher. Hier wollte ich nur erzählen, wieso ich Pazifist geworden bin, und nicht darlegen, warum es alle Menschen sein müssten.

—o—

über das heimgesuchte Land bringt, heute gewiss geringer als ehemals und noch schrecklich genug: die Ortschaften, um die der Kampf tobte, in Flammen, in Trümmer geschossen; das Dorf an der Heerstrasse, über das Tag um Tag neue Regimenter herfallen, aus dem der Bauer die letzte Kuh gegen den Requisitionsschein hergeben, mit dem letzten Pferd Wochen und Wochen der fremden Truppe folgen muss, bis der abgetriebene Gaul in der Fuhrkolonne zusammenbricht. — Er ist furchtbar, der Krieg, und wird es immer bleiben.

Hans von Zobeltitz in „Der Sieg“.

Der Militarismus ist durchaus verschieden von kriegerischer Tüchtigkeit; er beschränkt die allgemeine Freiheit zum Wohl der Adelskaste. Er sucht soziale Unterschiede, statt sie nach Möglichkeit zu überbrücken; es blüht unter ihm das Zeremonienwesen, die sklavische Form des Grusses und der Anrede; es blühen Titel, ranggemäss festgestellte Tracht, der halbdienstliche Verkehr auch im gesellschaftlichen Leben, die Geringschätzung der nicht Beamteten, die Aufgeblasenheit der mit Abzeichen und Orden Geschmückten. Die Quelle der übertriebenen Höflichkeit ist stets die Furcht; das Zeremonienwesen ist meistens unsittlich und unfähig der Menschenwürde. Unter der Herrschaft des Adels sind nicht die Kämpfer da, um das Volk zu schützen, sondern das Volk ist da zur Ernährung der Kämpfer, und den Missbrauch der Gewalt, den im Mittelalter der Grundbesitzer gegen den Bürger sich erlaubte, übte in einem stark integrierten Staate der Adel als Gesamtheit aus. Die Bösen ist man los, das Böse ist geliebt.

Geh. Oberreg.-Rat Ulrich Wendt in „Kultur und Jagd“.

Ich betrachte das Schicksal des Menschen mehr als die Veränderungen des Thrones. Das menschliche Geschlecht muss der eigentliche Gegenstand der Aufmerksamkeit in der Geschichte sein. Hier hätte jeder Schriftsteller sagen müssen: homo sum; aber die meisten Historiker haben nur Schlachten beschrieben.

Voltaire.

Das alte deutsche Reich ging ruhmlos 1806 zugrunde; es starb an völliger Entkräftung, weil es Erobererstaat gewesen war, gegründet auf der Herrschaft des Krieger- und des Priesterstandes, die unfruchtbare Mächte sind.

Geh. Oberreg.-Rat Ulrich Wendt in „Kultur und Jagd“.

Selten hat sich die Gedankenleere irgendwo so sichtlich offenbart als in der mechanischen Wiederkehr der aufs dem Altertum entlehnten Meinung, dass die Jagd eine Vorschule des Krieges sei.

Geh. Oberreg.-Rat Ulrich Wendt in „Kultur und Jagd“.

Zentral-Kasse des Schweizerischen Friedensvereins.

Eingegangene Beiträge der Sektionen.

25. Februar 1913	Locle	236 à 25	Fr. 59.—
30. Oktober 1913	Wäadt	480 à 25	„ 120.—

Der Zentral-Kassier macht aufmerksam auf § 7 Absatz b der Statuten, welcher lautet:

« Spätestens bis Ende November sind die Beiträge für das laufende Jahr dem Zentralkassier einzusenden. »

„Reklamemarken!“

so lautet gegenwärtig der Ruf unserer stets zur Anlegung von allerlei Sammlungen disponierten Jugend.

Auch diese Strömung können wir zur Förderung der Friedensidee nutzbar machen, indem wir

unsere vierfarbige Friedensmarke

unter der Jugend verbreiten.

Sie wurde vom Basler Kunstmaler E. Schill entworfen und ist viel schöner als die meisten in den Handel kommenden sogenannten Reklamemarken. Die obere Hälfte stellt in Vierfarbendruck eine freundliche Landschaft dar, über welche strahlend die Sonne sich erhebt, in der das Wort „Pax“ (Friede) leuchtet. Die untere Hälfte enthält folgende Strophe:

Den Frieden bekriege
 du neues Geschlecht
 und führe zum Siege,
 den Frieden durch Recht!

Gleichzeitig haben wir eine Ausgabe mit französischem Text herausgegeben. Für dieselbe wurden die Worte des unvergesslichen Fürsten unter den Pazifisten, Frédéric Passy, gewählt:

L'UTOPIE EST LE RÊVE
 D'AUJOURD'HUI ET LA
 RÉALITÉ DE DEMAIN!

Die Preise stellen sich für beide Ausgaben, die auch gemischt bezogen werden können, folgendermassen:

1000 Stück	Fr. 7. 50,	oder	Mk. 6. —
500 »	» 4. 50,	»	» 3. 60
100 »	» 1. 25,	»	» 1. —

Wir bitten unsere Freunde, diese Unternehmung durch reichliche Bestellungen zu unterstützen und dieselben an folgende Adresse zu richten:

R. Geering-Christ, Bäumleingasse 10, Basel.

Cacao Grootes

Westzaan

Hoflieferanten

Gegründet 1825 :: Allerhöchste Auszeichnungen

Anerkannt vorzügliche, feine, echt holländische Marke, garantiert rein, leicht löslich, angenehmer Geschmack, :: billigstes und bekömmlichstes Nahrungsmittel ::

Muster und Preislisten gratis und franko durch

A. Niebergall & Co.

General-Agenten und Depositäre für die Schweiz

125 Spalenring □ Basel □ Spalenring 125